

Nur zum persönlichen Gebrauch, nicht zum Zitieren

**Die Nachhaltigkeitsziele (SDGs) – Die Vereinten Nationen haben gesprochen.  
Alles gut?**

*Von Ulrich Duchrow*

Tagung von Church and Peace, Deutsches Mennonitisches Friedenskomitee,  
Internationaler Versöhnungsbund, Mennonitisches Friedenszentrum Berlin und  
religiöse Gesellschaft der Freunde (Quäker) im Thomashof-Karlsruhe,  
23.-25.11.2018.

Liebe Friedensfreundinnen und Friedensfreunde,  
ich freue mich sehr, wieder einmal unter Euch zu sein und mit Euch sprechen zu dürfen. Herzlichen Dank für die Einladung! Ich habe sie sehr gern angenommen, und zwar aus einem speziellen Grund besonders gern. Einige wissen es: Ich habe seit der Vollversammlung des ÖRK in Harare 1998, also seit 20 Jahren immer wieder versucht, die zwei ökumenischen Prozesse zur „**Überwindung von Gewalt**“ und für eine „**Wirtschaft im Dienst des Lebens**“ zusammenzubringen. Es ist mir aber nicht gelungen. Der damalige GS des ÖRK Konrad Raiser, mit dem ich seit 50 Jahren befreundet bin und den ich immer wieder bedrängt habe, die Fragen des Friedens, der Gerechtigkeit und der Schöpfung wie im ursprünglichen Konziliaren Prozess wieder zusammenzubringen, erklärte die Spaltung zwischen der Dekade zur Überwindung von Gewalt und des Prozesses für eine Alternative Globalisierung im Dienst von Menschen und Erde (AGAPE) damit, dass die beiden Trägergruppierungen (constituencies) zu verschieden seien und nicht miteinander arbeiten wollten. Umso mehr freue ich mich nun sehr, dass **in dieser Tagung diese Animosität überwunden** ist und die Friedensfreundinnen und Friedensfreunde ausdrücklich nach dem **Zusammenhang von wirtschaftlicher, sozialer, politischer und ökologischer Entwicklung** in Form der Nachhaltigkeitsziele (SDGs) der VN und damit auch nach den **Ursachen von Unfrieden** fragen wollen.<sup>1</sup> Sicher hängt dies auch damit zusammen, dass viele der Ziele dieser Agenda 2030 sehr unterstützenswert sind, wie Stefanie Linner gestern Abend so überzeugend und inspirierend dargestellt hat. Wegen ihres umfassenden Charakters stellen die SDGs so etwas wie ein Bild des Shalom/Salaam dar, in dem eine Menschheitsgesellschaft aufscheint, die in Harmonie untereinander und mit der Natur zu leben wünscht. Mein Thema lautet allerdings: **Ist damit nun alles gut?** Ich werde zu zeigen versuchen, dass trotz aller guten Absichten damit leider nicht alles gut ist.

Ich möchte mich dabei dem Thema in mehreren Schritten nähern:

1. Die Widersprüche in den SDGs;
2. Die Realität des imperialen Kapitalismus macht die Erreichung der

<sup>1</sup> Ich habe dazu im Rahmen eines FEST-Projekts einen Artikel verfasst, auf den ich mich im folgenden beziehen werde: DUCHROW, Ulrich: Der Öffentlichkeitsauftrag der Kirche für gerechten Frieden im Kontext des imperialen Kapitalismus. In: JÄGER, Sarah/ENNS, Fernando (Hrsg.): *Gerechter Friede als eine ekklesiologische Herausforderung. Politisch-ethische Herausforderungen, Band 2*. Wiesbaden : Springer, 2018, S. 39-76.

Nachhaltigkeitsziele unmöglich;

3. Möglichkeiten der Transformation in Richtung sozialer und ökologischer Gerechtigkeit als Basis eines gerechten Friedens und

4. die Notwendigkeit der Bündnisbildung zwischen Glaubensgemeinschaften, Friedens- und sozialen Bewegungen.

## I. Die Widersprüche in den SDGs<sup>2</sup>

Man kann die SDGs in fünf Untergruppen aufteilen:

- 1-7            Soziale
- 8-11          Wirtschaftliche
- 12-15        Ökologische
- 16            Sicherheit betreffende
- 17            zur Umsetzung durch Entwicklungspolitik

Zwischen ihnen bestehen große Widersprüche, obwohl es in der Einleitung zu den Zielen und Zielvorgaben heißt (Nr. 55):

„Die Ziele und Zielvorgaben für nachhaltige Entwicklung sind *integriert und unteilbar*, global ausgerichtet und universell anwendbar, unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Realitäten, Kapazitäten und Entwicklungsstufen der einzelnen Länder und unter Beachtung der nationalen Politiken und Prioritäten.“

Allerdings wird hier auch schon deutlich, dass der nationalen Politik die Priorität eingeräumt wird, also keinerlei Verbindlichkeit oder gar Sanktionsmöglichkeiten für die Durchsetzung der SDGs vorgesehen sind. Überhaupt fehlen Vorgaben an Regierungen, wie die Ziele umgesetzt werden und die Umsetzungen überprüft werden sollen. Aber nun Schritt für Schritt.

Beginnen wir mit dem **1. Ziel, die Armut beenden**. Dort heißt es unter 1.4:

„Bis 2030 sicherstellen, dass *alle Männer und Frauen, insbesondere die Armen und Schwachen, die gleichen Rechte* auf wirtschaftliche Ressourcen sowie Zugang zu grundlegenden Diensten, Grundeigentum und Verfügungsgewalt über Grund und Boden und sonstigen Vermögensformen, Erbschaften, natürlichen Ressourcen, geeigneten neuen Technologien und Finanzdienstleistungen einschließlich Mikrofinanzierung haben.“

Kann sich irgend jemand hier vorstellen, dass im gegenwärtig herrschenden System alle Männer und Frauen „die gleichen Rechte auf wirtschaftliche Ressourcen sowie Zugang zu grundlegenden Diensten, Grundeigentum“ usw. haben? Soll das heißen, dass nicht nur die 6 Milliardäre, die so viel wie die untere Hälfte der Erdbevölkerung ihr Eigentum nennen, sondern alle Eigentümer so viel abzugeben haben, bis alle gleich reich sind? Zielen die SDGs also auf die Ideale des Kommunismus? Dann wären sie sicher nicht von so vielen Ländern angenommen worden. Gleich im 1. Ziel stellen wir also fest: hier sind *Wunschvorstellungen* aufgeschrieben worden, ohne ihre Realisierungsbedingungen in die Reflexion der wirtschaftlichen Ziele 8-11 einzubeziehen. Denn in dieser II. Gruppe von Zielen, wirtschaftliche

<sup>2</sup> Ich zitiere nach dem Dokument der VN A/RES/70/1 Transformation unserer Welt: die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung: <http://www.un.org/depts/german/gv-70/band1/ar70001.pdf>.

Notwendigkeiten betreffend, findet sich keinerlei Hinweis, wie diese Einkommens-, Eigentums- und Vermögensgleichheit hergestellt werden soll.

Nehmen wir einen weiteren Punkt unter dem 1. Ziel, die **Zielvorgabe 1a**:

„Eine **erhebliche Mobilisierung von Ressourcen** aus einer Vielzahl von Quellen gewährleisten, einschließlich durch verbesserte Entwicklungszusammenarbeit, um den Entwicklungsländern und insbesondere den am wenigsten entwickelten Ländern ausreichende und berechenbare Mittel für die Umsetzung von Programmen und Politiken zur Beendigung der Armut in all ihren Dimensionen bereitzustellen.“

Heißt dies – im Blick auf die angestrebte Gleichheit unter den Menschen, dass die **gleichen Ressourcen für die Entwicklung der Armen mobilisiert** werden sollen, wie sie die Reichen schon mobilisiert haben? Insbesondere der Club of Rome kritisiert diesen Widerspruch zu den ökologischen Zielen mit dem Slogan „**Wohlstand ist der größte Verschmutzer**“ und schreibt dazu:<sup>3</sup>

„Das liegt daran, dass die Treibhausgasemissionen, der Ressourcenverbrauch, die Landnutzung mit Verschlechterung der Böden und die Biodiversitätsverluste ausgesprochene Begleiter des *Wohlstands* sind. Das liest man auch in dem jüngsten Bericht von Chancel und Piketty, die für die Zeit von 1998-2013 die Ungleichheit bei den CO<sub>2</sub>- Emissionen untersuchten. Sie sahen, dass die drei reichsten Millionen Amerikaner durchschnittlich 318 Tonnen CO<sub>2</sub>- Emissionen pro Kopf und Jahr haben, während der Weltdurchschnitt pro Person etwa 6 Tonnen beträgt!...Das eine Prozent der reichsten Amerikaner produziert etwa 2,5% (!) der weltweiten Treibhausgase. Und die top 10% der reichsten Haushalte der Welt tragen 45% der Gesamt-Treibhausgasemissionen bei....

Die Entwicklungsländer setzen die Priorität bei den sozio-ökonomischen SDGs: Armutsüberwindung (Ziel 1) Ernährungssicherheit (Ziel 2), Gesundheit (Ziel 3), Bildung (Ziel 4) und Beschäftigung (Ziel 8) Nun multiplizieren wir einmal das Erreichen dieser Ziele mit der Zahl der 7,6 Milliarden Menschen aktuell, 9 Milliarden in weniger als zwanzig Jahren und vielleicht 11,2 Milliarden gegen Ende des Jahrhunderts. **Ein Alptraum für Klima und Biodiversität.**“

Das heißt natürlich nicht, dass der Club of Rome die Armen arm halten will, um Klima und Biodiversität zu retten. Im Gegenteil, er kritisiert den **Überkonsum der Reichen** und stellt fest, dass selbst viele der Umweltschäden im Süden vom Norden zu verantworten sind. Denn – so beschreibt er die Lage (93):

„Etwa 30 % aller Gefährdungen von biologischen Arten sind auf den internationalen Handel zurückzuführen. Der Club of Rome stand immer für die Prinzipien der Gerechtigkeit und der gerechten Verteilung. Dies bedeutet, dass wir bei den Kompromissen zwischen ökonomischen und ökologischen SDGs immer nach Lösungen suchen, die Nord-Süd-Gerechtigkeit einschließen.“

Nehmen wir noch einen weiteren Widerspruch, diesmal aus **Ziel 2: „Den Hunger beenden, Ernährungssicherheit** und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern“. Hier finden sich durchaus sinnvolle Vorschläge, die, konsequent durchgeführt, eine Systemänderung beinhalten würden, z.B.:

2.3 Bis 2030 die landwirtschaftliche Produktivität und die Einkommen von kleinen Nahrungsmittelproduzenten, insbesondere von Frauen, Angehörigen indigener Völker, landwirtschaftlichen Familienbetrieben, Weidetierhaltern und Fischern, verdoppeln, unter anderem durch den sicheren und gleichberechtigten Zugang zu Grund und Boden, anderen Produktionsressourcen und Betriebsmitteln, Wissen, Finanzdienstleistungen, Märkten sowie

3 WEIZSÄCKER, Ernst Ulrich von/WIJKMAN, Anders: *Wir sind dran. Club of Rome: Der große Bericht. Was wir ändern müssen, wenn wir bleiben wollen. Eine neue Aufklärung für eine volle Welt.* Münster: Güterloher Verlagshaus, 2017, 91f.

Möglichkeiten für Wertschöpfung und außerlandwirtschaftliche Beschäftigung.“

2.4 Bis 2030 die Nachhaltigkeit der Systeme der Nahrungsmittelproduktion sicherstellen und resiliente landwirtschaftliche Methoden anwenden, die die Produktivität und den Ertrag steigern, zur Erhaltung der Ökosysteme beitragen...

2.5 Bis 2020 die genetische Vielfalt von Saatgut, Kulturpflanzen sowie Nutz- und Haustieren und ihren wildlebenden Artverwandten bewahren, unter anderem durch gut verwaltete und diversifizierte Saatgut- und Pflanzenbanken auf nationaler, regionaler und internationaler Ebene, und den Zugang zu den Vorteilen aus der Nutzung der genetischen Ressourcen und des damit verbundenen traditionellen Wissens sowie die ausgewogene und gerechte Aufteilung dieser Vorteile fördern.“

Wir kommen unten noch darauf zurück, dass diese Ziele nur umgesetzt werden können, wenn das kapitalorientierte gegenwärtige Modell des Agrobusiness durch bäuerliche, ökologische Landwirtschaft ersetzt wird.

Nun lesen wir aber unter dem ersten wirtschaftlichen **Ziel Nr. 8** mit dem Titel „**Dauerhaftes, inklusives und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle fördern**“ folgendes:

„8.1 Ein Pro-Kopf-Wirtschaftswachstum entsprechend den nationalen Gegebenheiten und insbesondere ein jährliches Wachstum des Bruttoinlandsprodukts von mindestens 7 Prozent in den am wenigsten entwickelten Ländern aufrechterhalten.“

Das Ziel setzt offenbar auf das **klassische Modell des Wirtschaftswachstums**. Nichts ist dagegen einzuwenden, dass in den Entwicklungsländern noch ein Wachstum nötig ist. Und es wird auch – verbal jedenfalls – von „**nachhaltigem Wirtschaftswachstum**“ gesprochen und sogar gesagt, wie man das erreichen möchte, nämlich in 8.4 heißt es:

„8.4 Bis 2030 die weltweite Ressourceneffizienz in Konsum und Produktion Schritt für Schritt verbessern und die **Entkopplung von Wirtschaftswachstum und Umweltzerstörung anstreben**, im Einklang mit dem Zehnjahres-Programmrahmen für nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster, wobei die entwickelten Länder die Führung übernehmen.“

**Entkopplung von Wirtschaftswachstum und Umweltzerstörung** – das genau ist die **Illusion des sog. grünen Kapitalismus**. Hierzu gibt es inzwischen eine Menge guter Literatur.<sup>4</sup> Ich fasse die Hauptgegenargumente zusammen.

1. Der erste Mythos des grünen Kapitalismus lautet: man muss nur die **Technologien in grüne verwandeln und dem Verbrauch von Natur einen Preis** geben, dann gibt es sogar angesichts der neuen Investitionen einen nachhaltigen Wachstumsschub. Das ist deshalb eine Illusion, weil auch grüne Technologie Ressourcen verbraucht und soziale Schäden verursacht. Nehmen wir z.B. den Ersatz fossiler Brennstoffe durch Biobrennstoffe. Hier werden Monokulturen befördert, oft mit Landgrabbing verbunden und auch mit Vertreibung von Kleinbauern, Verlust von Bodenfläche für Nahrungsanbau usw. Außerdem kann die Bepreisung die kapitalistische Inwertsetzung der

4 FATHEUER, Thomas/FUHR, Lili/UNMÜSSIG, Barbara: *Kritik der grünen Ökonomie*. München: oekom, 2015; KLEIN, Naomi: *Die Entscheidung. Klima versus Kapitalismus*. Frankfurt a. M.: S. Fischer, 2015; BRAND, Ulrich/WISSEN, Markus: *Imperiale Lebensweise. Zur Ausbeutung von Mensch und Natur im globalen Kapitalismus*. München: oekom, 2017, 147ff.

Natur noch vertiefen.

2. Der zweite Mythos: Durch grünen Kapitalismus wird die Umwelt geschont, denn es gibt eine **Effizienzsteigerung** mit weniger Ressourcenverbrauch. Dagegen die Realität: Erstens kommt es zur **Verlagerung** energieintensiver Produktion ins Ausland. Übersehen wird dabei auch der **Reboundeffekt**. Denn unter kapitalistischen Verhältnissen muss möglichst viel konsumiert werden, so dass beispielsweise mehr Auto gefahren wird in der Annahme, das sei ja mit Elektroauto und mit Agrosprit ökologisch verantwortbar. Da außerdem die Maximalisierung des Profits treibende Kraft des Wirtschaftens bleibt, bleibt auch aus diesem Grund der **Wachstumszwang**.
3. Ein dritter Mythos: Grüner Kapitalismus bietet den **Entwicklungsländern neue Chancen**. Aber die Länder bleiben Rohstofflieferanten. Außerdem kaufen sich die Industrien über den Clean Development Mechanism (CDM) für ihre schmutzigen Produktionen frei mit Zahlungen an EL für Umweltprojekte dort – eine offensichtliche Augenwischerei, um den „Neo-Extraktivismus zu verbergen.
4. Noch ein weiterer Punkt: **Nirgends steht soziale Gerechtigkeit oben** auf der Agenda des grünen Kapitalismus. Die Negativliste ließe sich verlängern.

**Auch im Bereich des Friedens** (Ziel 16) sind die SDGs extrem schwach.<sup>5</sup> Hier wird lediglich unter 16.4 gefordert: „*Bis 2030 illegale Finanz- und Waffenströme deutlich verringern*“. Kein Wort über die legalen jährlichen 1.6 Billionen Rüstungsausgaben und die Verbindung von Kapitalismus und Krieg. Die zentrale Frage lautet also: Warum ist es unmöglich, im Rahmen des Kapitalismus die Einheit zwischen sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen SDGs herzustellen?

## II. Die Unmöglichkeit, im Rahmen des Kapitalismus die Einheit der SDGs zu verwirklichen?

Die Realität zeigt: Wenn es der Menschheit nicht gelingt, den Kapitalismus als solchen zu überwinden, zerstört sie zunehmend ihre eigenen Lebensgrundlagen. Der Grund ist einfach zu verstehen: **Kapitalismus schafft Wachstumszwang für die Wirtschaft**. Denn *Kapitaleigentum muss wachsen*. Das ist sein Wesen. Kapital – im Unterschied zu Geld, das auch als reines Instrument organisiert werden könnte – zielt auf Akkumulation. Erwirtschafteter Profit muss sofort wieder investiert werden, um mehr Profit zu erwirtschaften usw. „*Akkumuliert, Akkumuliert! Das ist Moses und die Propheten!*“<sup>6</sup>, kommentiert Karl Marx.

In einer industrialisierten Wirtschaft bedeutet dieser kapitalistische Wachstumszwang aber **unbegrenzten Verbrauch von Ressourcen und Energie** sowie die **unbegrenzte Herausforderung an die Erde**, Verschmutzung, Vergiftung, Absorption von CO<sub>2</sub>, usw. zu verkraften. Und genau dies kann eine begrenzte Erde nicht schaffen. Die

<sup>5</sup> Dazu wird Kees Nieuwerth morgen einen Workshop anbieten.

<sup>6</sup> MARX, Karl: *Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Erster Band, Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, Bd. 23*. Berlin: Dietz Verlag, 1969, 621.

Klimakatastrophe ist der eindeutige Beleg für diese Tatsache. Daraus folgt: wenn Leben auf dieser Erde auf Dauer möglich sein soll, muss der Kapitalismus überwunden werden. Von dieser Aufgabe hören wir nichts in den SDGs.

Und diese Aufgabe ist nicht ein rein ökonomisches Problem. Vielmehr handelt es sich beim **Kapitalismus** um **ein umfassendes zivilisatorisches System** – einschließlich der Dimensionen von Mentalität und Spiritualität. Und diese Zivilisation ist fast 3000 Jahre alt. Das ergibt sich aus neueren Forschungen. Schon allein aus diesem Grund kann die Überwindung des Kapitalismus nur **als langfristige Perspektive** sinnvoll thematisiert werden. Denn ein Zivilisationswandel erstreckt sich über einen längeren Zeitraum. Gleichzeitig bleibt zur Abwendung der Klimakatastrophe nur wenig Zeit. Also müssen auch kurzfristige und mittelfristige Schritte auf dieses Ziel zu reflektiert werden. Es geht hier um die Jahrhundertfrage einer grundlegenden Zivilisationstransformation in der Balance von Zeitdruck und komplexer Transformationsdynamik.

Um besser zu verstehen, wieso der **Kapitalismus** die Ursache unserer multiplen Krisen ist, die die SDGs zu bewältigen versuchen, muss ich kurz auf seine **Vorgeschichte und Struktur** eingehen, d.h. auf die **Grundzüge und Phasen der geldgetriebenen Zivilisation seit dem 8. Jh. v.u.Z.**

**1. Antike:** Neuere Forschungen legen nahe, dass Geld nicht einfach als neutrales Tauschmittel in täglichen Gebrauch kam, sondern im Zusammenhang mit der **Professionalisierung des Militärs** ab dem späten 8. Jh. v.u.Z.<sup>7</sup> Davor – seit ungefähr 3000 v.u.Z. – wurde es nur als Berechnungseinheit und im Fernhandel genutzt. Nun aber mussten Soldaten entlohnt werden. Das geschah zunächst durch Beute, besonders von Edelmetallen, dann aber durch Bezahlung – insbesondere nach der Einführung von Münzen um 600 v.u.Z. in Lydien, Griechenland, Indien und China. Die **sozialen Folgen** der Einführung von Geld ins tägliche Leben waren enorm. Die freien Bauern, wenn sie schlechte Ernten hatten, konnten sich ab jener Zeit nur Saatgut leihen, wenn sie einen Aufschlag (Zins) zahlten und ihr Land verpfändeten. So verloren sie bei Rückzahlungsschwierigkeit ihr Land und die Familie musste in die Schuldklaverei. Wir haben eine plastische Beschreibung dieser Situation in Neh 5, einem Text aus dem 5. vorchristlichen Jh. Eines der ersten historischen Zeugnisse für diese Entwicklung ist der Prophet Amos aus der 2. Hälfte des 8. Jh.s.: („5,6 Weil sie die Gerechte für Silbergeld verkauften und den Armen für ein Paar Sandalen.“)

Durch täglichen Gebrauch von Geld mit seinen neuen Verschuldungsmechanismen wird aber nicht nur die Gesellschaft tief gespalten in sich Bereichernde und Verarmende, sondern die **Mentalität** ändert sich. Mit dem Geld kommt das **rechnende, berechnende, kalkulierende Denken** und Verhalten in die Welt.<sup>8</sup>

<sup>7</sup> Vgl. vor allem SEAFORD, Richard: *Money and the Early Greek Mind. Homer, Philosophy, Tragedy*. Cambridge: Cambridge University Press, 2004; GRAEBER, David: *Schulden: Die ersten 5000 Jahre*. Stuttgart: Klett-Cotta, 2012; DUCHROW, Ulrich: *Gieriges Geld: Auswege aus der Kapitalismusfalle - Befreiungstheologische Perspektiven*. München: Kösel, 2013; SCHEIDLER, Fabian: *Das Ende der Megamaschine. Geschichte einer scheiternden Zivilisation*. Wien: Promedia, 2015..

<sup>8</sup> Vgl. besonders BRODBECK, Karl-Heinz: *Die Herrschaft des Geldes. Geschichte und Systematik*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, (2009) 2012.

Solidarität nimmt ab. Das **Individuum** entsteht als scheinbar unabhängiges Wesen in der Form des Marktsubjekts. Durch das Wirtschaften als Individuen und nicht mehr in Gemeinschaft entsteht **Unsicherheit**. Die einzige Sicherheit, am Markt teilnehmen zu können, ist **möglichst viel Geld**. Das ist die objektive Grundlage der Gier nach unbegrenzt viel Geld. Sie wird im Zins institutionalisiert.

Wichtig ist auch zu verstehen, dass mit dem Geld das **private Eigentum** über das Gebrauchseigentum hinaus entsteht. Denn es verleiht Eigentumsrechte. So wird verständlich, warum das Geld eine effektivere Aneignung von Mehrwert/Mehrarbeit ermöglicht. Es verwandelt auch die Sklaven in unpersönliches Handelsgut.

Schließlich ist zu beachten, dass sich der Expansionismus des Geldes von Anfang an mit dem **Expansionismus der Imperien** verbindet. Das ist insbesondere deutlich, seit mit der Einführung der **Münzen die Begehrlichkeit nach Erzvorkommen** und Minen gestärkt wird.<sup>9</sup> Der erste Höhepunkt der Geldzivilisation sind die **hellenistischen Reiche** seit Alexander und schließlich das Römische Reich. Hier endet der Drang, Geld zu vermehren, in der Schatzbildung. Das ändert sich im **11. Jh. u.Z.**

**2. Mittelalter und Reformationszeit:** Es ist populär, mit Max Weber (1972) zu behaupten, der Kapitalismus sei aus dem Geist des Protestantismus hervorgegangen. Das ist historisch falsch, wie seit langem bekannt ist.<sup>10</sup> Denn der Kapitalismus beginnt im Mittelalter und entwickelt sich dann über die Jahrhunderte hinweg in verschiedenen Phasen. Die Elemente, die für seine Entstehung wichtig sind, beginnen im 11. Jahrhundert sichtbar zu werden. Mit dem Zusammenbruch West-Roms in der Zeit der »Völkerwanderungen« hatte auch die Geldwirtschaft abgenommen. Der Feudalismus operierte vorwiegend auf der Basis von Naturalwirtschaft. Es sind die **norditalienischen Stadtstaaten**, vor allem Venedig, Mailand, Florenz und Genua, in denen die Frühformen des Kapitalismus entstehen. Dazu gehören vorwiegend **vier Elemente**:

- Eine Kaufmannsklasse, reich geworden durch Fernhandel und Geldgeschäfte, übernimmt die politische Macht.
- Sie entwickelt nach außen die Technik der Machtbalance zwischen rivalisierenden Parteien einschließlich der rationalen Kriegführung.
- Sie forciert Lohnarbeit, vor allem auch in der Form von Söldnern, die den Krieg kommerzialisieren.
- Sie knüpft in anderen Ländern ein Netz von Handels- und diplomatischen Zentren, d.h. es bildet sich das, was wir heute transnationales Kapital nennen.

Der zentrale **Unterschied zur Antike** liegt in Folgendem: Geld wird nicht nur in seinen praktischen Funktionen genutzt und nicht einmal nur zum »Schätzesammeln« akkumuliert. Vielmehr kommen **zwei neue zentrale Faktoren** hinzu: Die **Geldmacht übernimmt die politische Macht** und steuert die Politik samt ihrer militärischen

<sup>9</sup> Die Bedeutung der Metallurgie in diesem politisch-ökonomischen Geld-Zusammenhang hat besonders Scheidler, a.a.O, plastisch herausgearbeitet.

<sup>10</sup> Vgl. zur neueren Diskussion Fisahn 2016: 149ff. Weber legt nur spätere Quellen, besonders aus dem Puritanismus vor. Die Frage ist darum eher, wie eine bestimmte Art von Puritanismus in späteren Jahrhunderten den lange vorher entstandenen Kapitalismus aufgenommen und in besonderer Weise geprägt hat.

Gewalt rational zum Nutzen der Kapitaleigentümer. Sogar der Feudalismus monetarisiert sich, indem die Naturalabgaben zunehmend in Geldzahlungen eingefordert werden. Zweitens wird das **Geld um seiner selbst willen akkumuliert** und darum jeder Gewinn sofort wieder investiert, um mehr Gewinn zu bringen. Das ist die Verwandlung von Geld in Kapital. Es entsteht ein **Funktionsmechanismus**, der alles Wirtschaften auf Gewinn für die Kapitaleigner hin orientiert. (Megamaschine, Scheidler)

Diese Elemente werden in den **weiteren Phasen** verstärkt:

### **3. Der europäisch-transatlantische Kolonialismus der wechselnden**

**Hegemonialmächte.** Das Kapital sucht sich jeweils eine territoriale Militärmacht, die dann als Hegemonialmacht den kapitalistischen Weltmarkt flankiert und befördert: zuerst **Genua als Kapital-** und **Spanien als Militärmacht** (Raubmordkolonialismus), dann die **Niederlande** (Merkantilismus des Dreieckshandels mit Rohstoffen, Sklaven und europäischen Waren), dann das **britische Weltreich** (klassischer Liberalismus) und schließlich die **USA und ihre „Willigen“** bis heute (zuerst kolonialer Wohlfahrtskapitalismus, dann Neoliberalismus).<sup>11</sup>

Seit dem 18. Jh. wird der Geldvermehrungsmechanismus vom Kaufmanns- und Wucherkapital bis in die Produktion hineingetrieben im sog. **Industriekapitalismus**. Hier war der schärfste Analytiker **Karl Marx**.<sup>12</sup> Er entwickelt deren seither gültige Formeln:

- Die Relationen Ware–Ware (W–W) und Ware–Geld–Ware (W–G–W) in der **Versorgungswirtschaft** wird zu
- Geld–Ware–(mehr) Geld (G–W–G<sup>1</sup>) im **kommerziellen Handels- und Wucherkapitalismus und im produktiven Industriekapitalismus** sowie schließlich zu
- Geld–(mehr) Geld (G–G<sup>1</sup>) im **Wucherkapitalismus**.

In dieser Analyse bezieht sich Marx auf *Aristoteles*. Dieser nennt die Relationen Ware–Ware (W–W) und Ware–Geld–Ware (W–G–W) die **natürliche Wirtschaft**. Hier geht es um die **Gebrauchswerte zur Bedarfsdeckung**. Das heißt, Geld kann auch in einem nichtkapitalistischen Sinn verwendet werden als einfache Berechnungseinheit und als Tauschmittel von Gebrauchswerten. Sobald aber **Geld im Handels- oder Industriekapitalismus** in Ware investiert wird, um damit mehr Geld zu gewinnen, mutiert es von Geld zu Kapital, das auf Akkumulation drängt.

**4.** Eine weitere Stufe, die seit der Transnationalisierung des Kapitals in den 1980er Jahren die traditionellen Formen des Kaufmanns-, Wucher- und

<sup>11</sup> Klassisch dargestellt von ARRIGHI, Giovanni: *The Long Twentieth Century: Money, Power, and the Origins of Our Times*. London/New York: VERSO, 1994. Vgl. DUCHROW, Ulrich: *Europa im Weltsystem 1492-1992. Gibt es einen Weg der Gerechtigkeit nach 500 Jahren Raub, Unterdrückung und Geldver(m)ehrung?* Bremen: Junge Kirche, 1991.

<sup>12</sup> Vgl. DUCHROW, Ulrich: *Mit Luther, Marx und Papst den Kapitalismus überwinden*. Hamburg u. Frankfurt/Main: VSA und Publik-Forum, 2017, und DUCHROW, Ulrich: *Marx im Gespräch mit Bibel, Luther und Müntzer. Zur Bündnisbildung humanistischer Bewegungen und der Ökumene der Religionen*. In: DUCHROW, Ulrich/HINKELAMMERT, Franz (Hrsg.): *Hamburg : Sozialismus.de Supplement zu Heft 9, VSA, 2018.*



Industriekapitalismus verbindet und weiterführt, ist der **Finanzkapitalismus**, in dem in allen Dimensionen aus Geld mehr Geld gemacht wird. Dazu ist gerade eine hervorragende Studie von Werner **Rügemer** erschienen, die unsere gegenwärtige Realität so präzise beschreibt wie keine andere vor ihm: *Die Kapitalisten des 21. Jahrhunderts. Gemeinverständlicher Abriss zum Aufstieg der neuen Finanzakteure*.<sup>13</sup> Die neuen Kapitalakteure des Westens sind

- **die großen Kapitalorganisatoren**, darunter die größten namens **BlackRock & Co**. Der Name wird Ihnen spätestens bekannt geworden sein, seit sich Friedrich Merz zum Nachfolger der Bundeskanzlerin aufbauen möchte (s. *Die Anstalt* im ZDF vom 20.11.18). Er ist nämlich der Aufsichtsratsvorsitzende von BlackRock & Co Deutschland. Wenn er Bundeskanzler würde, hätte der größte Kapitaleigner der Welt Deutschland im symbolischen Sinn aufgekauft, was die Herrschaft der Finanzmärkte nicht nur über unsere Realwirtschaft, sondern auch über die Politik sinnfällig demonstrieren würde. BlackRock & Co hat 6,3 Billionen US\$ investiert (Die Anstalt sagte sogar 15 Billionen) und kontrolliert damit weite Teile der Industrie, Banken usw. auch in Deutschland. Die Firma hat in allen 30 deutschen Daxkonzernen investiert. Auch in den Konzernen, in denen noch die öffentliche Hand die größten Aktienpakete hält wie Deutsche Telekom oder die Commerzbank, lässt der Staat den Investoren die Führung (39ff.). Auch beauftragte die Europäische Zentralbank BlackRock mit Aufgaben der Bankenaufsicht, so dass die Firma Insiderinformationen für den Vorteil ihrer eigenen Banken und Unternehmen nutzen kann. Auch ist BlackRock & Co der bei weitem größte Privateigentümer von Mietwohnungen (Vonovia SE). Keinerlei Probleme macht der Staat der Firma Probleme bei der fachkundigen Steuerflucht. BlackRock ist das beste Beispiel der Herrschaft der Finanzmärkte.
- Die zweitgrößten Finanzhaie sind die **Private-Equity-Investoren** wie Blackstone (62ff.). Sie fusionieren Firmen und schlachten sie aus, nachdem sie diese durch Lohnkürzungen, Arbeitszeitverlängerung und Arbeitsplatzabbau gewinnträchtiger gemacht haben. Sie verwerten sozusagen die Substanz von Firmen und vermeiden obendrein durch Tricks die Steuern.
- Die nächste Kategorie sind die **Hedgefonds** (118ff.). Sie plündern durch Spekulationen aller Art – z.B. die öffentlichen Kassen durch Währungsspekulationen wie der berühmte Soros.
- Aus den übrigen Kategorien nenne ich nur noch die „Internet-Kapitalisten“ wie Google, Facebook und Amazon (149ff.). Auch hier sind die Fragen der Arbeitsverhältnisse, der Umwelteffekte, ihr Einfluss auf die Politik, vor allem aber auch ihre Zusammenarbeit mit Geheimdiensten und Militär im Blick auf die SDGs besorgniserregend. Nehmen wir nur die Manipulation der Wahlen im Interesse der Rechten durch Bannon und Genossen in den USA, jetzt in

---

<sup>13</sup> RÜGEMER, Werner: *Die Kapitalisten des 21. Jahrhunderts. Gemeinverständlicher Abriss zum Aufstieg der neuen Finanzakteure*. Köln: PapyRossa, 2018.

Brasilien und in Vorbereitung zwischen Bannon und Salvini, dem italienischen Innenminister, die Beeinflussung der Wahlen zum Europaparlament.

Alle diese Kapitalakteure haben ihre Hilfstruppen in Form der Rating-Agenturen, der Wirtschaftskanzleien, der Unternehmensberater und verschiedener Leitmedien, die sie ebenfalls besitzen (126ff.). Was aber in diesem Kreis besonders interessieren wird: sie sind fest verankert im „Kapital-Digital-Militärkomplex. Ich zitiere Rügemer (238):

„Das US-Verteidigungsministerium verpflichtete Google 2017 im „Project Maven“, die Erkennungssoftware TensorFlow für Kriegsbedingungen weiterzuentwickeln. TensorFlow gehört zum Google-Bereich der Künstlichen Intelligenz. Für das Pentagon-Team „Algorithmische Kriegsführung“ stellt Google über seine Tochterfirma ECS Federal mit Sitz in Northern Virginia nicht nur seine spezialisierten Ingenieure, sondern auch seinen riesigen Suchmaschinen Datensatz zur Verfügung. Das Ministerium zahlt dafür im ersten Jahr 70 Millionen Dollar. Mit der angepassten Software sollen die autonomen Kampfdrohnen der Zukunft außerrechtlich definierte Feinde rund um den Globus besser als bisher auslöschen.“

Ein weiteres Projekt des Pentagon ist die Joint Enterprise Defense Infrastructure – d.h. eine geheime Cloud-Vernetzung aller militärischen Formationen und Aktivitäten mit den weltweiten Militärstützpunkten.<sup>14</sup>

Ich breche hier ab. **Der zentrale Punkt**, um den es mir geht, ist die Tatsache, dass das System, das **bei den SDGs vollkommen ausgeblendet** wird, in einer weltweiten **Vernetzung von Kapitalinteressen mit geheimdienstlichen, militärischen und medialen Hilfstruppen** besteht. Dieses System wird es unmöglich machen, die wichtigen sozialen und ökologischen Ziele, die auf der SDG-Wunschliste stehen, zu erreichen, wenn wir nicht Wege finden, dieses System selbst zu transformieren.

Das Problem wird noch dadurch **verschärft**, dass es nicht einfach darum geht, dass einzelne Menschen, Firmen oder Verschwörer böse handeln. Dann müsste man sie ja nur entlarven und ihre Macht beschneiden. Das Schwierige ist, dass **das System als solches so eingestellt ist, dass Wachstum erzeugt werden muss**, weil Kapital wachsen muss. Karl Marx hat das in seiner **Fetischismus-Analyse** gezeigt. Ein Fetisch ist ein Götze, der Menschenopfer verlangt.<sup>15</sup> Das Kapital kann den von den lebendigen Arbeitenden erwirtschafteten Mehrwert abschöpfen. Um diesen Profit zu maximieren, muss man die Arbeits- und Naturkosten senken und dadurch in letzter Konsequenz töten. Ein Kapitalist, der das nicht tut, fliegt wegen des Konkurrenzsystems aus dem Markt. So spaltet das kapitalistische System

14 Nach Angaben eines Diskussionsteilnehmers in der Tagung hat Google diese militärische Zusammenarbeit aufgekündigt. Das stimmt aber leider nicht. Die Kooperation von Google mit Militär und Geheimdiensten ist überhaupt nicht beendet. Ex-Google-Chef Schmidt ist weiter Vorsitzender des von Obama eingerichteten Defense Innovation Board, wo alle digital wichtigen Unternehmen kooperieren. Der Patriot Act verpflichtet auch Google ohnehin zur Kooperation. Nur als viele hundert Google-Mitarbeiter vor einigen Monaten gegen ein geplantes Einzel-Ausspähungs-Kooperationsprojekt im Project Maven, die Auswertung von Drohnen-Videos mit künstlicher Intelligenz betreffend, protestiert hatten, kündigte Google ausschließlich diesen Vertrag (Quelle: Mails von Werner Rügemer an UD vom 27.11.2018).

15 Bereits der Apostel Paulus analysiert das römische System so, dass es total, also in seinen systemischen Strukturen, von Götzendienst und Ungerechtigkeit bestimmt ist (Rö 1,18). Das Gleiche sagt Jesus, wenn er nach Mt 6 den Reichtum-vermehreren Götzen Mammon und Reich Gottes mit seiner Gerechtigkeit als den zentralen (theologischen und gesellschaftlichen) Gegensatz benennt.

notwendigerweise die Gesellschaft in Verlierende und Gewinnende und zerstört die Natur. Gibt es da einen Ausweg, so dass die sozialen und ökologischen Ziele der SDGs wenigstens teilweise erreicht werden könnten?

### III. Möglichkeiten der Transformation in Richtung sozialer und ökologischer Gerechtigkeit als Basis eines gerechten Friedens

Festzuhalten bleibt: Im giergetriebenen Finanzkapitalismus hat die Entwicklung der kommerziellen Koordination der Arbeitsteilung, in der das Mehrprodukt durch die Geldeigentümer abgeschöpft wird, ihren vorläufigen Höhepunkt erreicht. Der *Fetisch* erscheint nach Marx *im Kapitalismus durch Gewohnheit und Wiederholung* wie eine selbstständige Macht, die die Menschen und die Gesellschaft beherrscht. Das gilt aber nur solange, wie Menschen mitmachen. Und es kann gar kein Zweifel darüber bestehen, dass *weltweit der Widerstand und die Arbeit an Alternativen wachsen*. Diese Initiativen zu unterstützen, muss unsere zentrale Aufgabe sein. Wo sollte man dabei ansetzen? Die Pfeiler des kapitalistischen Systems sind die Eigentumsordnung, die Geldordnung und die Organisation von Arbeit. *Drei Weichenstellungen* sind deshalb zentral für die Transformation – nämlich Änderungen im Blick auf Eigentum, Geld und Arbeit.<sup>16</sup>

1. Der Schritt *vom Privateigentum zum Gemeineigentum* war der zentrale Ansatzpunkt von Marx. Hier ist aber aus den dann folgenden geschichtlichen Erfahrungen zu lernen, dass Gemeineigentum keineswegs immer gleichbedeutend ist mit Staatseigentum.<sup>17</sup> Franz Hinkelammert und ich haben im Anschluss an Hans Christoph Binswanger acht verschiedene rechtliche Formen des Eigentums herausgearbeitet, innerhalb derer Eigentum klar auf das Gemeinwohl bezogen organisiert werden kann.<sup>18</sup> Gerade die Eigentumsordnung muss von unten her aufgebaut werden. Das allerdings ist politisch zu ermöglichen. Also spielt die Machtfrage eine zentrale Rolle. Besonders wichtig ist das Eigentum aller Betroffenen an den Produktionsmitteln, sei es in genossenschaftlicher Form oder durch volle Mitbestimmung. Weiter muss alles, was zur *Grundversorgung* gehört, öffentlich organisiert werden. Wasser, Energie, Transport, Gesundheitsversorgung, Bildung usw. dürfen nicht privatisiert werden, oder wo, dies geschehen ist, muss es rückgängig gemacht werden.<sup>19</sup>

2. Das zweite Feld ist das *Geld*.<sup>20</sup> Auch hier gäbe es bereits klar

16 Siehe hierzu etwa BENDER, Harald/ Bernholt, Norbert/ Winkelmann, Bernd/Akademie Solidarische Ökonomie (Hrsg.): *Kapitalismus und dann? Systemwandel und Perspektiven gesellschaftlicher Transformation*. München: oekom, 2012.

17 Vgl. HELFRICH, Silke/Heinrich-Böll-Stiftung: *Wem gehört die Welt? Zur Wiederentdeckung der Gemeingüter*. München: oekom, 2009; DAHN, Daniela: *Wir sind der Staat! : warum Volk sein nicht genügt*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, (2013) 3. Aufl. 2017.

18 DUCHROW, Ulrich / Hinkelammert, Franz J.: *Leben ist mehr als Kapital. Alternativen zur globalen Diktatur des Eigentums*. Oberursel: Publik Forum (2002), 2005 2. Aufl.

19 Vgl. MATTERT, Jana / Valentukeviciute, Laura / Waßmuth, Carl: *Gemeinwohl als Zukunftsaufgabe. Öffentliche Infrastrukturen zwischen Daseinsvorsorge und Finanzmärkten (Schriften zu Wirtschaft und Soziales Bd. 20)*. Berlin: Heinrich Böll Stiftung, 2017.

20 Vgl. U. Duchrow, a.a.O. 2013; AKADEMIE SOLIDARISCHE ÖKONOMIE, Hrsg. (H.Bender, N. Bernholt, K. Simon): *Das dienende Geld. Die Befreiung der Wirtschaft vom Wachstumszwang*. München: oekom, 2014.

herausgearbeitete Möglichkeiten, Geld als öffentliches Gemeingut zu organisieren und nicht mehr als Ware. Regionalgeld gibt es schon, aber auch bis zum Weltgeld ist dies möglich. Schon Keynes machte in Bretton Woods 1944 den Vorschlag, ein politisches Geld, den *bancor*, als Reservewährung einzuführen.<sup>21</sup> Das wurde damals von den USA verhindert, die auf dem US-Dollar als Leitwährung bestanden.

3. Das dritte Feld, wo der Kapitalismus überwunden werden muss, ist das Feld der **Arbeit**. Hierzu sind besonders drei neue Veröffentlichungen für unsere Fragestellung interessant:

DIEFENBACHER, Hans u.a.: *Zwischen den Arbeitswelten. Übergang in die Postwachstumsgesellschaft*. Frankfurt a.M.: Fischer Taschenbuch, 2016.

und

BLASCHKE, Roland/ RÄTZ, Werner: *Teil der Lösung. Plädoyer für eine bedingungsloses Grundeinkommen*. Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch, 2016.

RIEGER, Joerg/HENKEL-RIEGER, Rosemarie: *Gemeinsam sind wir stärker. »Tiefe Solidarität« zwischen Glauben und Arbeit*. Hamburg: VSA, 2018.

In Blaschke/Rätz findet sich der Aufsatz von Volker KOEHNEN: **Arbeit als Weltaneignung** (177-92). Darin geht er aus von dem gegenwärtigen Streit zwischen VerteidigerInnen der traditionellen Erwerbsarbeit und den VertreterInnen des bedingungslosen Grundeinkommens. Er weist dies als falsche Alternative zurück und plädiert für einen dritten Weg, der Erwerbsarbeit, freie Tätigkeit und bedingungsloses Grundeinkommen (BGE) vereinigt und gerade dadurch die emanzipatorische Perspektive der klassischen Arbeiterinnenbewegung unter veränderten Bedingungen erneut zur Geltung bringt. Es geht also in einem umfassenden Sinn um Arbeit als subjektive und gesellschaftliche Weltaneignung. Umfassend geht es also um die **Humanisierung der Arbeit**, und dazu hilft das **bedingungslose Grundeinkommen** – nicht als Ersatz und Gegensatz zur Arbeit, sondern als Mittel zur Humanisierung der Arbeit. Der zentrale Kampf geht darum, die Abschöpfung des erarbeiteten Mehrwerts durch das Kapital immer mehr zu verhindern und den Mehrwert in die Verbesserungen der Arbeitsbedingungen und sozialen Wohlfahrt sowie die Erhaltung der Natur umzuleiten. Das ist durchaus auch das übergreifende Ziel der SDGs.

Vieles geschieht bereits **in dieser Richtung, z.B. in der ökologischen Landwirtschaft und in kleinen und mittleren Betrieben der Gemeinwohlökonomie**. Es ist daran zu erinnern, dass viele genossenschaftliche Wirtschaftsunternehmen höchst erfolgreich arbeiten. Ein klassisches Beispiel ist das Mondragontal in Spanien, wo alles von der Landwirtschaft, über das Bankwesen bis zur Hightech seit den 1930er Jahren genossenschaftlich organisiert ist und zusammengenommen die siebtgrößte Wirtschaftsunternehmung Spaniens ausmacht.

*All diese Schritte zu einer postkapitalistischen Wirtschaft und damit zu der Ermöglichung der Umsetzung von sozialen und ökologischen SDGs wird aber nur möglich sein, wenn die zivilgesellschaftlichen Bewegungen, die Gewerkschaften und Glaubensgemeinschaften konsequent Druck von unten organisieren.*<sup>22</sup>

21 Vgl. FELBER, Christian: *Retten wir den Euro*. Wien: Deuticke, 2012.

22 Das ist das Hauptthema von RIEGER, Joerg/HENKEL-RIEGER, Rosemarie, a.a.O.

#### **IV. Die Notwendigkeit der Bündnisbildung zwischen Glaubensgemeinschaften, Friedens- und sozialen Bewegungen.**

Auf die Koppelung von sozioökonomischen, politischen und psychologisch-anthropologischen Veränderungen und die von ihnen erzeugten Leiden, haben bereits alle Religionen und Philosophien der Achsenzeit, also der Entstehungszeit der zunehmend von der Geldvermehrung getriebenen Zivilisationen in den Regionen vom Mittelmeer bis China, reagiert:

4. in Israel und Juda fordern die machtkritischen **Propheten (seit Amos) und die Tora** (bes. Deut 15 und Lev 25) Gerechtigkeit und Recht, damit es keine Armen gibt (durch Zinsverbot, Schuldenerlass und Schuldklavenbefreiung alle sieben Jahre, periodische egalitäre Landverteilung, Armensteuer usw.);
5. in Indien sucht der **Buddha** die drei Gifte Gier, Hass und Illusion des Ego durch die achtsame Einsicht in die gegenseitige Abhängigkeit alles Seienden und dem daraus folgenden neuen gemeinschaftlichen Sein zu überwinden;
6. in China erklärt **Laozi** den Vorrang des (weiblich) Weichen gegenüber dem Harten, Männlichen, Militärischen und Besitzergreifenden im Sinn des unaussprechlichen und darum nicht manipulierbarem Dao (Weg), **Konfuzius** fordert die immer wieder nötige Eingliederung in die gesellschaftliche Ordnung bis hin zum Revolutionsrecht des Volkes bei ungerechter Herrschaft (beide nach dem Prinzip sozialer Balance);
7. **Sokrates** zielt auf seelische Angemessenheit (*arete*) statt Reichtum und Ruhm, **Plato** auf die Gerechtigkeit im Gemeinwesen, **Aristoteles** versucht, die auf Geldanhäufung reduzierte Wirtschaftsform durch die Ethik und Politik der natürlichen Tauschwirtschaft zu überwinden;
8. **Jesus** spitzt die Frage zu auf die Entscheidung zwischen Gott (seinem Reich und dessen Gerechtigkeit) und Mammon (dem Gott des Schätzesammelns) sowie auf den Vorrang der Geringsten (Mt 6,19ff. und 25, 31ff.) mit der Folge, dass seine Bewegung Eigentum teilt, damit es keine Armen gibt (Apg 4,32ff.);
9. **Muhammad** verdammt die Illusion unbegrenzter Reichtumsanhäufung und betont das Zinsverbot, verbunden mit der Armensteuer (Zakat) und einer Beteiligungswirtschaft.

Die auf die Achsenzeit zurückgehende Religionen haben heute alle – trotz der Anpassung großer Teile an den Kapitalismus – befreiungstheologische und -philosophische Bewegungen hervorgebracht, die den Kapitalismus zu überwinden trachten. Die **weltweite christliche Ökumene** hat sogar in offiziellen Beschlüssen den imperialen Kapitalismus verworfen – ein kirchengeschichtliches Ereignis, dass aus einem Arbeitsprozess von 1983-2013, also von 30 Jahren hervorging. Hier einige Beispiele aus **Beschlüssen der ökumenischen Bewegung zwischen 2003 und 2013**:<sup>23</sup>

#### **2003 Lutherischer Weltbund (LWB) (10. VOLLVERSAMMLUNG, Winnipeg/Kanada,**

23 --->Kairos Europa hat alle diese und weitere Dokumente in Broschüren veröffentlicht: KAIROS, Europa (Hg.): *Kirchen im ökumenischen Prozess für gerechte Globalisierung - Von Winnipeg 2003 über Accra 2004 nach Porto Alegre 2006*. Heidelberg: Kairos Europa e.V., 2005; KAIROS EUROPA (Hg.): *Von den Rändern her in Richtung globale Transformation! "Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens" - Hoffnung auf einen neuen kirchlichen Aufbruch für das Leben?*. Heidelberg: Kairos Europa, 2013.

21. – 31. Juli 2003)

Aus der VON DER VOLLVERSAMMLUNG ANGENOMMENE BOTSCHAFT (Auszug)<sup>24</sup>

(59) In unseren vielfältigen Lebenssituationen sind wir alle mit denselben negativen Konsequenzen neoliberaler Wirtschaftspolitik (dem sog. „Washington Consensus“) konfrontiert, die zu wachsender Not, vermehrtem Leid und grösserem Unrecht in unseren Gemeinschaften führen. Als *Communio* müssen wir der falschen Ideologie der neoliberalen wirtschaftlichen Globalisierung so begegnen, dass wir dieser Realität und ihren Auswirkungen Widerstand entgegensetzen, sie grundlegend umwandeln und verändern. Diese falsche Ideologie gründet auf der Annahme, dass der auf Privateigentum, ungezügelter Wettbewerb und der unabänderlichen Geltung von Verträgen aufgebaute Markt das absolute Gesetz ist, das das menschliche Leben, die Gesellschaft und die Umwelt beherrscht. Hier handelt es sich um Götzendienst. Er führt dazu, dass die, die kein Eigentum besitzen, systematisch ausgeschlossen werden, die kulturelle Vielfalt zerstört wird, instabile Demokratien demontiert werden und die Erde verwüstet wird.

### Accra 2004 Reformierter Weltbund:

24. Generalversammlung, Accra, Ghana: Bund für wirtschaftliche und ökologische Gerechtigkeit (Covenanting for Justice in the Economy and the Earth) Auszug<sup>25</sup>

**18. Wir glauben**, dass Gott über die ganze Schöpfung regiert. „Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist“ (Ps 24,1).

**19. Darum sagen wir Nein** zur gegenwärtigen Weltwirtschaftsordnung, wie sie uns vom globalen neoliberalen Kapitalismus aufgezwungen wird.... Wir weisen jeden Anspruch auf ein wirtschaftliches, politisches und militärisches Imperium zurück, das Gottes Herrschaft über das Leben umzustürzen versucht, und dessen Handeln in Widerspruch zu Gottes gerechter Herrschaft steht.

### Ökumenischer Rat der Kirchen, 10. Vollversammlung in Busan/Korea Okt. 2013

Anfang November 2013 verabschiedete die 10. Vollversammlung des ÖRK wichtige Dokumente, die an dieses Bekenntnis in Accra anknüpfen. Der zentrale Bezugspunkt der Beschlüsse in Busan ist der Aufruf an die Mitgliedskirchen, zu einem achtjährigen *Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens* aufzubrechen. Dieser Beschluss ruhte auf dem sog. **Bogor statement (2012)**:

10. We discern the fatal intertwining of the global financial, socio-economic, climate, and ecological crises accompanied in many places of the world by the suffering of people and their struggle for life. Far-reaching market liberalization, deregulation and unrestrained privatization of goods and services are exploiting the whole Creation and dismantling social programs and services and opening up economies across borders to seemingly limitless growth of production. Uncontrolled financial flows destabilize the economies of an increasing number of countries all over the world. Various aspects of climate, ecological, financial and debt crises are mutually dependent and reinforce each other. They cannot be treated separately anymore.

21. The 10<sup>th</sup> General Assembly of the WCC is meeting at a time when the vibrant life of God's whole creation may be extinguished by human methods of wealth creation. God calls us to a **radical transformation**. Transformation will not be without sacrifice and risk, but our faith in Christ demands that we commit ourselves **to be transformative churches and transformative congregations**. We must cultivate the moral courage necessary to witness to a spirituality of justice and sustainability, and **build a prophetic movement for an Economy of Life for all**. This entails mobilizing people and communities, providing the required resources (funds, time and capacities),

<sup>24</sup> [http://www.lwf-assembly2003.org/lwb-vollversammlung/htdocs/PDFs/LWF\\_Assembly\\_Message-DE.pdf](http://www.lwf-assembly2003.org/lwb-vollversammlung/htdocs/PDFs/LWF_Assembly_Message-DE.pdf)

<sup>25</sup> <http://kairoseuropa.de/wp-content/uploads/2015/11/Accra-conf-dtsch-final-offiziell-GC-28-g1.pdf>

and developing more cohesive and coordinated *programs geared toward transforming economic systems, production, distribution, and consumption patterns, cultures and values.*

In der ebenso angenommenen neuen **Missionserklärung** heißt es:<sup>26</sup>

7. Wir leben in einer **Welt, in der der Glaube an den Mammon die Glaubwürdigkeit des Evangeliums bedroht.** Die **Ideologie des Marktes** verkündet die Botschaft, dass der globale Markt die Welt durch unbegrenztes Wachstum retten wird. ...

31. Jesus hat uns gesagt: „Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon“ (Matthäus 6,24). Die Politik des **grenzenlosen Wachstums durch die Herrschaft des globalen freien Marktes ist eine Ideologie**, die von sich behauptet, dass es zu ihr keine Alternative gibt, und die den Armen und der Natur eine unendliche Folge von Opfern abverlangt. Es ist ein globales vom Mammon bestimmtes System, das durch endlose Ausbeutung allein das grenzenlose Wachstum des Reichtums der Reichen und Mächtigen schützt. Dieser Turmbau der Habgier bedroht mittlerweile den gesamten Öko-Haushalt Gottes. **Das Reich Gottes steht der Herrschaft des Mammons diametral entgegen.**

108. Wir bekräftigen, dass die Ökonomie Gottes auf den Werten der Liebe und der Gerechtigkeit für alle basiert und dass die verwandelnde Mission sich dem Götzendienst in der freien Marktwirtschaft widersetzt. **Die wirtschaftliche Globalisierung hat den Gott des Lebens durch Mammon ersetzt, den Gott des freien Marktkapitalismus, der die Macht für sich beansprucht, die Welt durch die Anhäufung unmäßigen Reichtums und Wohlstands zu retten.**

Unter den beschlossenen Dokumenten ist auch die **São Paulo-Erklärung** „*Umwandlung des internationalen Finanzsystems zu einer Wirtschaft im Dienst des Lebens*“. Darin heißt es:<sup>27</sup>

„**Wir verlangen** ein System fairer Gesetzgebung und gerechter Kontrolle, die eine Umverteilung von Reichtum und Macht unter allen Geschöpfen Gottes ermöglichen.

Darum **verwerfen wir die Ideologie des Empire**<sup>28</sup> und unsere Komplizenschaft mit allen todbringenden Systemen, wie dem Militarismus, und bekennen uns zu Bewegungen sozialen Wandels und zu anderen radikalen Traditionen, die sich gegen die Empire-Herrschaft stemmen und sich bemühen, ein Gemeinschaftsleben jenseits der Logik von Hierarchie und Diskriminierung aufzubauen...

**Wir verwerfen eine Wirtschaftsordnung, die auf Konsumüberangeboten und Habsucht** beruht, und sind uns bewusst, wie sehr uns **der neoliberale Kapitalismus** psychologisch dazu verführt, immer mehr besitzen zu wollen. Im Gegensatz dazu bekennen wir uns zum christlichen und buddhistischen Begriff einer **Ökonomie der Genügsamkeit**...

Daher bemühen wir uns um die **Überwindung des Kapitalismus**, dessen Wesen und dessen Logik, um diesen durch ein auf weltweiter Solidarität basierendes System zu ersetzen. Wir **suchen nach Alternativen**, also nach einer gerechten, fürsorglichen, partizipatorischen und nachhaltigen Wirtschaftsform, einem ökonomischen Modell, das auf der Idee der Solidarität und des Miteinanderteilens der Gaben beruht.

Wir bekennen, dass die entscheidende Wahl, vor die **uns Jesus stellt, die Wahl zwischen Gott und Mammon** ist (Matt. 6:24), und dass wir in unserem Wunsch, glaubwürdige Nachfolger Jesu zu sein, keine andere Wahl haben als die, gerecht zu

26 <https://missionrespekt.de/fix/files/missionserklaerung-de-wcc.pdf>.

27 <http://www.oikoumene.org/en/resources/documents/wcc-programmes/public-witness-addressing-power-affirming-peace/poverty-wealth-and-ecology/finance-speculation-debt/sao-paulo-statement-international-financial-transformation-for-the-economy-of-life.html>

28 „Unter dem Begriff ‚Empire‘ verstehen wir die Konzentration wirtschaftlicher, kultureller, politischer und militärischer Macht zu einem Herrschaftssystem unter der Führung mächtiger Nationen, die ihre eigenen Interessen schützen und verteidigen wollen“ (Bekennnis von Accra).

handeln, Barmherzigkeit zu üben und demütig zu wandeln (Micha 6:8).“

14 Tage nach Busan Ende November 2013 veröffentlichte **Papst Franziskus** sein Apostolisches Schreiben „Die Freude des Evangeliums“. <sup>29</sup> Darin bringt er den weltweiten ökumenischen Konsens auf den Punkt:

„**Diese Wirtschaft tötet!**“....

- Nein zu einer Wirtschaft der Ausschließung...
- Nein zur neuen Vergötterung des Geldes...
- Nein zu einem Geld, das regiert, statt zu dienen...
- Nein zur sozialen Ungleichheit, die Gewalt hervorbringt.

Diese **Einigkeit in der offiziellen Verwerfung des imperialen Kapitalismus** ist ein kirchengeschichtliches Ereignis ersten Ranges. Noch nie zuvor seit 500 Jahren haben alle historischen Kirchen wie hier mit einer Stimme gesprochen. Es ist entsprechend eine historische Schuld, dass die **Kirchen**, jedenfalls die evangelischen in Deutschland, diese klaren ökumenischen **Beschlüsse nicht an die Gemeinden weitergegeben** haben. Aber **weltweit ist hiermit die Basis gegeben, breite Bündnisse** zwischen den Glaubensgemeinschaften und den sozialen und Friedensbewegungen zu bilden. Der **Papst** hat sogar **jährliche Treffen mit solchen Bewegungen** organisiert. <sup>30</sup> Nur solche gemeinsamen Anstrengungen von unten können es schaffen, die Regierungen zu bewegen, in die Märkte zu intervenieren, um sozialen und ökologischen Ziele, wie teilweise in den SDGs formuliert, näher zu kommen. Dazu möchte ich besonders auf eine wichtige soziale Bewegung aufmerksam machen, die normalerweise übersehen wird: die **Organisationen der bäuerlichen Landwirtschaft wie Via Campesina**. Sie haben in hartnäckiger Arbeit neue Rechte in der UNO erkämpft. <sup>31</sup> Sie sind sehr wichtige Partner, weil durch das kapitalintensive Agrobusiness besonders große Schäden für Menschheit und Erde angerichtet werden, aber die bäuerliche und ökologische Landwirtschaft Grundlage für das Überleben der Menschheit sein könnten. Ohne die Entwicklung solcher Gegenmacht von unten werden die sozial-ökologischen SDGs Papier bleiben – eine große Gefahr für Menschheit und Erde. Und für die Gegenmacht brauchen wir MathematikerInnen in den Bündnissen, die Algorithmen entwickeln, die den Manipulationen der Herrschenden überlegen sind. Und wir brauchen Crowd-Funding für unsere Unabhängigkeit.

Dies sind Beispiele, wie wir gemeinsam an Grundlagen für einen gerechten Frieden unter den Menschen und mit der Erde im Kontext der ambivalenten SDGs mitwirken können. **Betroffene, aller Länder, vereinigt Euch.**

<sup>29</sup> Auf der Analyse von „Evangelii Gaudium“ beruht auch die spätere ökologische Enzyklika „Laudato si“.

<sup>30</sup> KERN, Benedikt: *Radikal Welt verändern. Papst Franziskus und die Sozialen Bewegungen*. Münster: ITP, 2018.

<sup>31</sup> S. [https://www.ohchr.org/Documents/HRBodies/HRCouncil/WGPLEasants/Session5/A\\_HRC\\_WG.15\\_5\\_2.pdf](https://www.ohchr.org/Documents/HRBodies/HRCouncil/WGPLEasants/Session5/A_HRC_WG.15_5_2.pdf).